

LEITFADEN



Netzwerk Tr0
des Bistums Münster (NRW-Teil)



IMPRESSUM

Der vorliegende TrO-Leitfaden ist durch das Netzwerk TrO des nordrhein-westfälischen Teils des Bistums Münster entwickelt und 2011 in Münster herausgegeben worden.

Die vorliegende Fassung stellt die zweite Auflage mit inhaltlicher Überarbeitung von Juli 2015 dar. Sie bezieht die Optionen und Ziele des Pastoralplans für das Bistum Münster mit ein.

Herausgeber: Netzwerk für Tage religiöser Orientierung

c/o Bischöfliches Generalvikariat Münster
Abteilung Schulpastoral
Kardinal-von-Galen-Ring 55
48149 Münster
Telefon: 0251 / 495 304
E-Mail: schulpastoral@bistum-muenster.de

Download: www.netzwerk-tro.net

Bildrechte: privat, Bischöfliches Generalvikariat Münster

Satz & Layout: Patrick Schoden

(c) Netzwerk TrO, September 2015



Inhalt

Einleitung	4
Jugendliche Lebenswelten - unsere Wahrnehmungen, Sichtweisen und Deutungen	4
Gesamtgesellschaftlicher Focus I - Schule als Spiegel der Gesellschaft	4
Der soziologische und entwicklungspsychologische Focus - die Lebensphase Jugend	5
Gesamtgesellschaftlicher Focus II - Anerkennung als Eckstein gesellschaftlicher Entwicklung	6
Theologischer Focus - Ausformungen jugendlicher Religiosität	7
Unser Grundverständnis von TrO	9
Chancen und Grenzen	10
Kursziele	10
Rahmenbedingungen	11
Standards unserer Arbeit	11
Kursinhalte	11
Qualifikationen der Kursleitung	12
Haltung	12
Qualifikationen	12
Nachhaltigkeit und Qualität unserer Arbeit	14
Kooperation mit Lehrer_innen	14
TrO als pastorale Schnittstelle - ein extraordinäres und punktuelles Angebot	15
Kontakt	16
Literatur und Materialhinweise	17





Einleitung

Jahr für Jahr mehr als 10.000 Schüler_innen, Lebenswelten und -geschichten, über 10.000 Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Schwächen und Stärken. Das ist die Basis, von der aus das TrO-Netzwerk des Bistums Münster den vorliegenden Leitfaden entwickelt hat.

Dieser Leitfaden dient der Selbstvergewisserung des Netzwerkes bezüglich der eigenen Aktualität über den Stand der Forschung rund um TrO. Auf der Basis von Sozialwissenschaften, Pädagogik, Psychologie und Pastoraltheologie definieren wir unseren Standpunkt. Zugleich lassen wir uns von den unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen in unserer Arbeit in Frage stellen. So soll die Nachzeichnung der Diskussion Interessierten die Möglichkeit geben nachzuvollziehen, wie das TrO-Netzwerk Tage religiöser Orientierung gestaltet und weiter entwickelt.

Daraus ergibt sich für diesen Leitfaden, dass wir von verschiedenen Sichtweisen auf die Lebenswelten Jugendlicher eingehen und darauf aufbauend unser Grundverständnis entwickeln.

Tage religiöser Orientierung (TrO) fördern jenseits der Schule Selbst- und Sozialkompetenz und eröffnen Möglichkeiten, sich anders mit der eigenen Lebensorientierung und den daran anschließenden Fragen auseinander zu setzen.

Jugendliche Lebenswelten - unsere Wahrnehmungen, Sichtweisen und Deutungen

Die soziokulturellen Veränderungen scheinen in unserer Gesellschaft mit immer höherer Geschwindigkeit die Struktur und Kultur des Alltags zu verändern. In keiner Altersgruppe ist dieser Wandel so frühzeitig und deutlich spürbar wie bei Jugendlichen. Das hängt sehr eng zusammen mit der besonderen Lebensphase der Ablösung vom Elternhaus, Abgrenzung von der Erwachsenenwelt und der Identitätssuche. Jugendliche nehmen in ihrer offenen Suchbewegung gern ungefiltert und ungebremst neue Strömungen auf und übersetzen sie – oft radikal – in ihre Lebenswelt.

Aufgrund unserer christlichen Überzeugung und dem damit verbundenen Sinnhorizont, zu dem sich Menschen in unseren Augen bewegen, haben wir versucht in diesem Zusammenhang unterschiedliche Anknüpfungspunkte zu gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskursen zu markieren. Wie im Folgenden zu lesen sein wird, stellen dabei unter anderem Eriksons Modell der Persönlichkeitsentwicklung und Honneths Prinzip der Anerkennung diese Anknüpfungspunkte zur Verfügung.

Gesamtgesellschaftlicher Focus I - Schule als Spiegel der Gesellschaft

Die Schule ist ein wichtiger Lebensort für Jugendliche. Sie ist für die Schüler_innen ein Ort des Lernens, der Entwicklung und der Sozialisation; für die Lehrenden ist sie ein Ort des Erziehens und Unterrichtens.

Diese Aufgabe ist vielfältiger und spannungsreicher geworden.

Die Begegnung von unterschiedlichen, bisweilen konträren Lebenskulturen und Wertvorstellungen, die zunehmende Individualisierung von Lebenslagen und die Pluralität der Lebensformen wie auch gegenläufige Erwartungen bezüglich der Funktionsziele der Schule lassen den Anspruch einer humanen Schule wichtiger werden. Gleichzeitig erschweren sie deren Realisierung.

Die Schule steht unter unterschiedlichen Ansprüchen einer Gesellschaft, die durch folgende Momente geprägt wird: Ökonomisierung, Individualisierung, multikulturelle Realität usw.. Sie hat insbesondere auch mit dem Zwiespalt zwischen gesellschaftlichen Leistungserwartungen (G8, Zentralabitur bzw. -abschlussprüfungen) und individuellen Leistungsvollzügen zu tun. Es ist eine deutliche Spannung zwischen „Lern- und Lebenswissen“ sichtbar. Es werden Schüler_innen erwartet, die entsprechend der unterrichteten Fächer hochqualifiziert sind (Lernwissen).

Diese Aufgabe ist vielfältiger und spannungsreicher geworden. Die Begegnung von unterschiedlichen, bisweilen konträren Lebenskulturen und Wertvorstellungen, die zunehmende Individualisierung von Lebenslagen und die Pluralität der Lebensformen wie auch gegenläufige Erwartungen bezüglich der Funktionsziele der Schule lassen den Anspruch einer humanen Schule wichtiger werden und erschweren gleichzeitig deren Realisierung.

Auf der anderen Seite wird eine hohe Flexibilität seitens der Schüler_innen erwartet, die einer ständig sich ändernden Berufswelt und Gesellschaft gerecht werden (Lebenswissen).

Der zeitliche Umfang von Schule hat deutlich zugenommen. Sie ist aber nicht alleiniger Lernort.

Diese Entwicklungen und Veränderungen, die in sich häufig widersprüchlich sind, sowie Veränderungen im Sozialverhalten und im Wertebewusstsein sind für Schüler_innen und insbesondere für Lehrer_innen große Herausforderungen (vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Schulpastoral, 1996/8f).

Der soziologische und entwicklungspsychologische Focus - die Lebensphase Jugend

Eine Herausforderung, der sich viele Jugendliche immer wieder stellen (müssen), ist die Anpassung und Eingliederung in die vorgefundenen gesellschaftlichen Strukturen – also im Rahmen einer erfolgreichen Sozialisation eine soziale Identität auszubilden. Auf der anderen Seite ist die Etablierung einer eigenen Individualität eine gleichermaßen zentrale Aufgabe – die Entwicklung einer persönlichen Identität also, die sich von anderen abgrenzt und einen Menschen unverwechselbar macht. Für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung muss beides gut bewältigt werden, was einen nicht einfachen Balanceakt darstellt.

Auch die Erwartungshaltung bezüglich der Ausfüllung der Geschlechterrollen beeinflusst die Identitätsfindung in der Pubertät relativ stark und muss in die individuelle Persönlichkeitsentwicklung integriert werden.

Die Entwicklungspsychologie spricht im Zusammenhang der Identitätsentwicklung von der notwendigen inneren Ablösung von den primären Bezugspersonen. Dieser Bewältigungsprozess und dessen autonome Organisation ist zentral für die Lebensphase Jugend bzw. der Adoleszenz (12 bis 18 Jahre) (Lerner et al., 1980). Denn in einem gelungenen Entwicklungsprozess entwachsen sie der Abhängigkeit zu den Eltern, entwickeln eine eigene Identität und lernen selbständig handelnde und verantwortungsvolle Menschen zu werden. Auch müssen sich Jugendliche an die Veränderungen des Körpers und an neue Gefühle anpassen. Mit diesen biologischen Veränderungen und mit der Abnabelung von den Eltern/Erziehungsberechtigten geht auch die Infragestellung der für die eigene Kindheit gültigen Werte einher. Erikson spricht in diesem Kontext von der Entwicklungsaufgabe „Identität kontra Rollenkonfusion“ (Slaikew et al., 1990/215 ff.). Diesem Prozess erwächst langsam eine eigene Lebensphilosophie und Wertestruktur. In diesem Entwicklungszusammenhang gewinnen die Peers eine sehr

Für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung muss beides - die soziale wie persönliche Identität - gut bewältigt werden, was einen nicht einfachen Balanceakt darstellt.



wichtige Funktion als Orientierungspunkte. Dies zeigt sich auch in Forschungsergebnissen wie der Shelljugendstudie 2010. Dort wird deutlich, dass mehr als zwei Drittel der Jugendlichen sich eher an ihren Freunden, Cliquen und Szenen orientieren als an den Eltern. Hier begeben sie sich in Kommunikationsprozesse über Werte, Normen, Strukturen und persönliche Entwicklungen. Dabei ist die gegenseitige Rückmeldung und Anerkennung untereinander maßgeblich für die Etablierung einer ganz persönlichen Wertestruktur. In diesem Zusammenhang darf jedoch die Relevanz von unterstützenden und konstanten Systemen wie der Familie nicht unterschätzt werden – auch wenn innerhalb dieser Systeme in der Lebensphase Jugend enormes Reibungspotenzial herrscht.

Abgrenzung zu erwachsenentypischen Lebensstrukturen und auch die Suche nach individuellen Grenzerfahrungen sind also typische und wichtige Erscheinungsformen im Kontext der Persönlichkeitsentwicklung (Erikson, 1981).

Von Erwachsenen häufig unterschätzt ist die Tatsache, dass Jugendliche teilweise hohen Belastungen durch psychisch-biologische und sozial-ökologische Anforderungen ausgesetzt sind. In dieser Lebensphase kommen verhältnismäßig viele Anforderungen, Veränderungen und Aufgaben zusammen, besonders in einer Gesellschaft, die hochdifferenzierte Bildungswege ermöglicht, wachsende Mobilität erfordert und ein enorm hohes Leistungsniveau für karrieregeeignete Lebensläufe verlangt. Das führt häufig zu hohem Druck, teilweise auch zu massiven Überlastungen. Überforderung äußert sich häufig als halbstarkes Verhalten („mir gehört die Welt“) – wird also überkompensiert, was eine menschliche Verdrängungsstrategie ist und nicht zwangsläufig zu pathologischen Mustern führt.

Unsere Teilnehmer_innen haben die erste Phase der Pubertät bereits hinter sich gelassen. Die physische Entwicklung ist bereits weit fortgeschritten, die Geschlechtsreife eingetreten. Im Vordergrund steht, das eigene Leben mit Identität, Zielen und Werten zu füllen. Die Lebensphase ist erfüllt von inneren sowie nach außen sichtbaren Suchbewegungen (Berufswahl, Studienwahl, persönliche Stilentwicklung, etc.). Wie Studien belegen sind die wichtigsten Werte der Jugendlichen Freundschaft, Partnerschaft, Familienleben, Eigenverantwortung (Hurrelmann, 2010/148) – hier setzen wir mit unseren TrO-Themen an und unterstützen die Jugendlichen in einer bewussten Wertefindung, wobei wir dem persönlichen Austausch untereinander und der Wertschätzung gegenüber der Jugendlichen ein hohes Maß an Aufmerksamkeit einräumen.

Gesamtgesellschaftlicher Focus II - Anerkennung als Eckstein gesellschaftlicher Entwicklung

Jugendliche prägen mit fortschreitendem Alter die gesellschaftliche Entwicklung mit. Letztendlich werden sie aufgefordert für sich und andere immer mehr Verantwortung zu übernehmen. Mit dem Eintritt in die Volljährigkeit wird dann ein vorläufiger Höhepunkt erreicht. Welche Ausrichtung nimmt gesellschaftliche Entwicklung bzw. welche Mechanismen sind hier wirksam? Hier lohnt ein Blick in die soziologische Betrachtungsweise von Gesellschaft unter dem Leitgedanken der „Anerkennung“.

Anerkennung ist aus soziologischer Sicht nach Axel Honneth eine grundlegende Kategorie des gesellschaftlichen Zusammenlebens (vgl. Honneth, 1994). Diese Kategorie beruht auf Gegenseitigkeit: Ich schenke meinem Gegenüber Anerkennung



und erhalte diese selbst im Gegenzug durch seine Reaktionen. Dieses Prinzip der gegenseitigen Anerkennung ist substantiell für die Entwicklung und Erhaltung einer Achtung vor sich selbst. Die Tragweite dieses Prinzips wird sichtbar, wenn die Anerkennung versagt wird: Die größten Verletzungen rühren durch Verlust der Achtung von Menschen, deren Achtung ich erwarte.

Das Prinzip der gegenseitigen Anerkennung ist nicht nur in der personalen Beziehung, sondern auch mit Blick auf gesellschaftliche Bereiche wirksam. Insbesondere drei gesellschaftliche Bereiche sind mit Blick auf Anerkennung interessant: Durch Liebe getragene Beziehungen (zum Beispiel Familie, Freundschaften, usw.), das Recht und die Wirtschaft.

Gesichert wird das Prinzip der gegenseitigen Anerkennung in jedem dieser Bereiche durch Normen und Symbole (vgl. Honneth, 1994/148ff).

Unter dem Eindruck fehlender Anerkennung, die mit Angst, Unsicherheit und Schmerz verbunden ist (s.o.), entwickelt sich ein Potential für soziale Konflikte. Ausdrucksformen dieser Konflikte sind sehr unterschiedlich: Einerseits ist eine verstärkte



Abschottung etablierter Gruppen, insbesondere vor prekär geprägten Gruppen, sichtbar. Andererseits wird um Themen wie Bildung beziehungsweise Bildungsgerechtigkeit, Ökologie wie etwa regenerative Energiegewinnung und Menschenrechte und ihre Umsetzung oder beispielsweise Gender- und Diversitymanagement, bis in unterschiedlichste Gesellschaftsbereiche hinein intensiv gerungen.

Grundsätzlich spürbar ist ein Wandel im Prozess der wechselseitigen Anerkennung. Es zeigt sich ein immer häufigerer Rückgriff auf nicht-normierte Mittel der Anerkennung, zum Beispiel durch überzeichnete mediale Auftritte oder gesellschaftlich autarke Binnengruppierungen. Ebenso begegnen einem im gleichen Maße die Nutzbarmachung der Normen zum eigenen Vorteil (vgl. Honneth, 2011/43), zum Beispiel durch eine Leistungsbewertung, die sich nicht nach Fähigkeiten sondern nach monetärem Berufserfolg orientiert, oder die Instrumentalisierung des Rechts zur Abwehr von statusbedrohenden Ansprüchen.

Wie kann Gesellschaft human gestaltet werden? In kleinen Systemen liegt die Keimzelle für eine menschliche Ausgestaltung von Gesellschaft.

TrO versteht sich als ein Raum, in dem insbesondere das Prinzip der gegenseitigen Anerkennung im Focus steht. TrO möchte eine Kultur der Anerkennung in der Schule und damit in der Lebenswelt Jugendlicher wach halten und für eine solche werben. Besonders Heranwachsende sind in vermehrtem Maße auf Anerkennung angewiesen.

Theologischer Focus - Ausformungen jugendlicher Religiosität

Jugendliche Religiosität ist ebenso wie die des Erwachsenenalters facettenreich (vgl. Reiner, et al., 2008). Die individuellen Vorstellungen und das eigene Selbstverständnis leiten die Jugendlichen bei ihrer Suche genauso wie Impulse der Umgebung, das heißt das Elternhaus, die Freunde, die Schule, kirchliche Kontaktpunkte oder ähnliches. Durch diese

TrO versteht sich als ein Raum, in dem insbesondere das Prinzip der gegenseitigen Anerkennung im Focus steht. TrO möchte eine Kultur der Anerkennung in der Schule und damit in der Lebenswelt Jugendlicher wach halten und für eine solche werben.

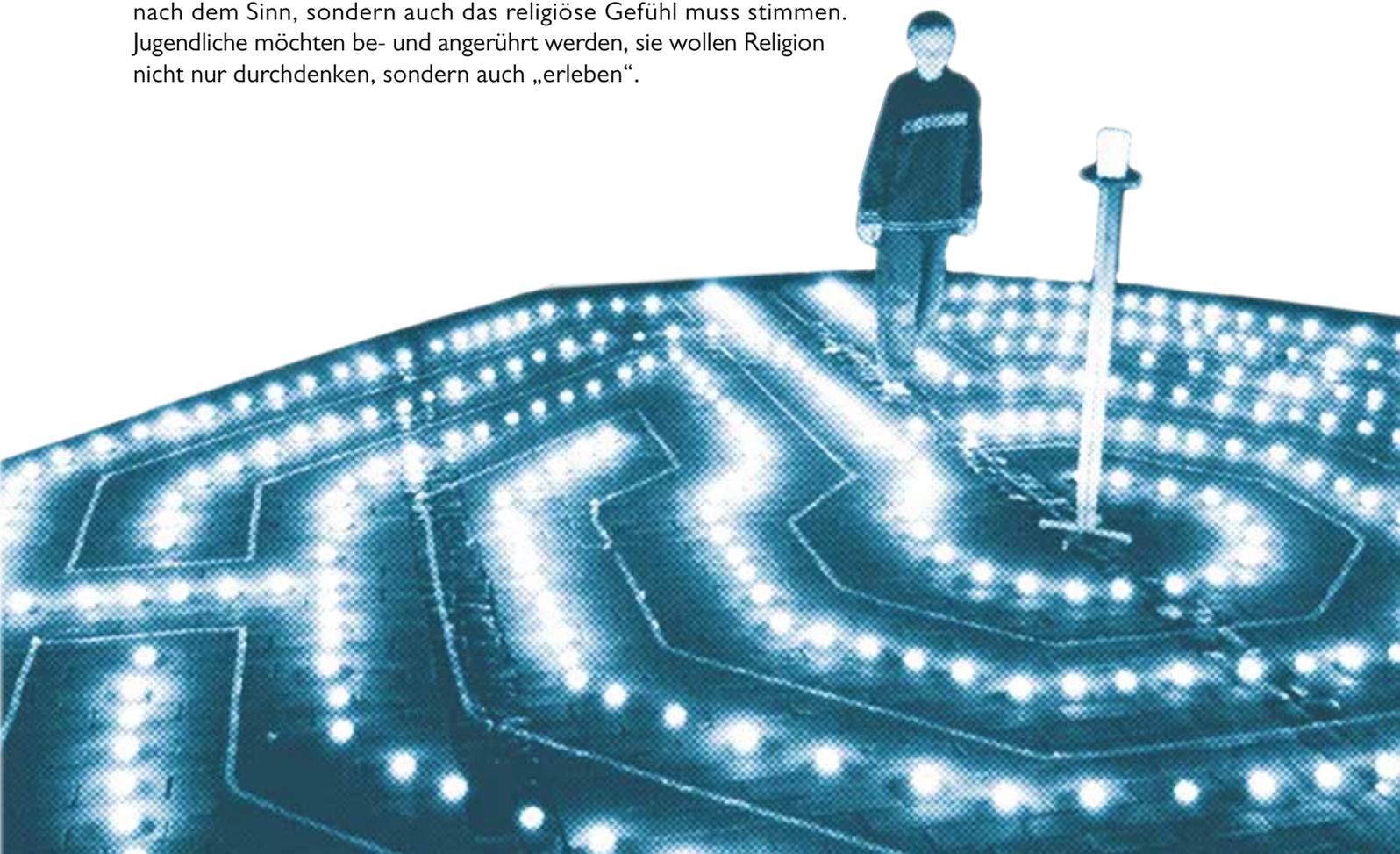
Erfahrungswerte werden persönliche Orientierungspunkte gesetzt, ob, an was und wie „geglaubt“ wird.

Diese Subjektivität wird im Bereich der sinngebenden Lebensregeln und in der ästhetischen Ausgestaltung offenbar. Neben der inneren Lebensorientierung rücken auch die äußeren Ausdrucksformen in den Mittelpunkt. „Lebensästheten“ (vgl. Sellmann, 2004/229-234), die auf das eigene Aussehen, das Aussehen der materiellen Güter, des „generellen Lebenslayout“ achten, schauen auch in Bezug auf religiöse Lebensweisen und -praktiken auf den Maßstab der Attraktivität.

Viele Jugendliche sprechen kaum über Religion und ihre Glaubensüberzeugungen. Das mag zum einen damit zu tun haben, dass Religion und Glaube von vielen Menschen als eher privat und damit nicht verhandelbar empfunden werden. Für die meisten Menschen ist es mittlerweile sehr ungewohnt, öffentlich über Christsein zu sprechen. Es besteht die Gefahr, in den Augen der Anderen ins Peinliche und Lächerliche abzurutschen. Zugleich hat für die Jugendlichen der eigene Kinderglaube ausgedient, es fehlt allerdings etwas, was an seine Stelle rückt, bzw. es nicht gleich eine Sprache gibt, die diese Leerstelle neu füllt (vgl. Schenker, 2009/6-8). Zum anderen sind die erlebten Ausdrucksformen des Glaubens, das heißt in der Sprache vieler Jugendlichen „die ästhetische Benutzeroberfläche von Kirche“ und ihre Ausdrucksformen für Jugendliche weitgehend unattraktiv, benutzerunfreundlich und schlicht unzugänglich. Für die Jugendlichen kommt es immer stärker darauf an, in welcher äußeren Form und mit welchem Image sich jemand (und damit auch Kirche) kulturell darstellt. Auch das Religiöse wird ästhetisiert – es soll möglichst mit allen Sinnen erfahrbar sein. Deswegen müssen Räume offen gehalten werden, in denen Beziehungen „mit Leib und Seele“ geschehen können.

Für die religiöse Kommunikation bedeutet dies, dass die meisten Jugendlichen an einer kognitiven Fassung der persönlichen Religiosität und am Diskurs darüber nicht interessiert sind. Zugleich gibt es bei vielen Jugendlichen aber einen Wunsch nach ästhetischem Ausdruck der eigenen Lebensentscheidungen. Die eigene Überzeugung steht demnach nicht zur Debatte, wohl aber lässt sich allgemein und unpersönlich über Glaubensgrundlagen diskutieren - mit der weit verbreiteten Ansicht, dem Glauben fehlt die Logik (vgl. Sellmann, 2004/229-234).

Bei beidem gilt: Es geht nicht nur um die kognitive Beantwortung der Frage nach dem Sinn, sondern auch das religiöse Gefühl muss stimmen. Jugendliche möchten be- und angerührt werden, sie wollen Religion nicht nur durchdenken, sondern auch „erleben“.



Unser Grundverständnis von TrO

Wir begegnen den Schüler_innen in der Grundüberzeugung, dass jeder Mensch – egal welchen Alters oder Geschlechts, egal welcher Nationalität, Religion oder Schulform er angehört – Kind seiner Zeit und zugleich ein von Gott als sein Abbild Geschaffener ist. Damit hat jeder Mensch nicht nur eine unendliche Würde, sondern immer schon eine Beziehungsgeschichte mit Gott selbst. Gott kennt mich und weiß um mich, wie unfassbar das auch scheinen mag. „Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ (Ps 8,6).

Religion, verstanden als Gottesbezug, ist also nicht ein von Außen auf den Menschen zukommender Zusatz, sondern bereits eine im Menschen angelegte Wirklichkeit. Genau diese Wirklichkeit haben die Referent_innen der TrO im Blick. Sie sehen in den Schüler_innen Menschen, zu denen Gott bereits dadurch, dass sie da sind, eine Beziehung hat. Das führt zu einem besonderen Umgang: Nicht Leistungsorientierung, Stärke und Durchsetzungsvermögen stehen im Mittelpunkt, sondern das Bewusstsein, wertvoll an sich zu sein. „Er hat uns zuerst geliebt“ (1 Joh 4,19) ist ein Leitgedanke, der ernst nimmt, dass wir ohne irgendein Zutun bereits in einer tiefen Gottesbeziehung stehen.

Dieser Gottesbezug kann in Tagen religiöser Orientierung neu deutlich werden, vielleicht auch nur aufblitzen, denn im Mittelpunkt stehen die Themen, die die Jugendlichen besonders angehen und interessieren, zum Beispiel Liebe, Beziehung, Freundschaft, persönliche Sinnsuche, Zukunftsplanung oder der Blick auf die eigene Vergangenheit. Wir möchten den Jugendlichen einen offenen Zugang zu Religiosität und Glauben bieten, der auch Freiheiten zur kontroversen Diskussion und persönlichen Bezügen bietet. Viele Jugendliche stehen in einer großen Distanz zur Kirche als Institution und lehnen Kirche und Religion als unzeitgemäß ab. Sie befinden sich in einer Aufbruchphase des Lebens, in der sie sich nicht vorschreiben lassen wollen, an wen oder was sie wie zu glauben haben. Sie wollen selbst mitgestalten. Dieses positive, kreative Potential möchten wir nutzen, um über Spiritualität und Glaube in den persönlichen Lebensrealitäten ins Gespräch zu kommen. Im eigenen Leben, ist es möglich, den eigentlichen Ort des Gottesbezuges zu erkennen. Dieser Gottesbezug äußert sich in den je individuellen Begabungen und Charismen, mit der jede_r in die Gesellschaft bereichernd hineinwirkt.

Nicht Leistungsorientierung, Stärke und Durchsetzungsvermögen stehen im Mittelpunkt, sondern das Bewusstsein, wertvoll an sich zu sein. „Er hat uns zuerst geliebt“ (1 Joh 4,19) ist ein Leitgedanke, der ernst nimmt, dass wir ohne irgendein Zutun bereits in einer tiefen Gottesbeziehung stehen.





Chancen und Grenzen

Die Chancen von TrO liegen darin, eingefahrene Verhaltensmuster zu erkennen, Alternativen im Umgang miteinander und mit sich selbst aufzuweisen und neue Erfahrungen hinsichtlich der Weltsicht (oder auch der Sicht auf die Klasse), aber auch der Selbstwahrnehmung zu machen.

TrO sind jedoch kein außerschulischer Religionsunterricht oder katechetische Unterweisung. Insofern sind sie auch kein Ersatz für die religiöse Erziehung im Elternhaus oder die (Sakramenten-)Pastoral der Gemeinde. Ebenso lösen TrO nicht alle in einer Gruppe auftretenden Konflikte und ersetzen keine Beratung, Therapie oder Supervision, sei es für den Einzelnen oder die Gruppe.

TrO sind eine kurzzeitpädagogische Maßnahme. Sie bieten in diesem Rahmen die Möglichkeit, die eigene Persönlichkeit zu stärken, die Situation in Schule und Klasse positiv zu verändern sowie Strategien für Problemlösungen zu entwickeln.

Zudem geben TrO als Unterbrechung und "Anders-Ort" die Chance, neue Erfahrung mit dem (eigenen) Glauben und der Kirche zu machen, nicht zuletzt durch den Kontakt mit Referent_innen, die als "native believers" aus dieser Glaubensmotivation handeln und dadurch ein personales Angebot für die Schüler_innen bieten (Hobelsberger 2015, 165ff). Da wo Referent_innen "Auskunft über ihren Glauben und seine Bedeutung für das eigene Leben" geben, können TrO "Volk Gottes auf dem Weg" sein (Pastoralplan 2013/26ff).

„Wir sind überzeugt, dass Religiosität nicht das Ergebnis menschlicher Aktivität ist, sondern sich aus der Geschichte Gottes mit jedem Menschen ergibt. Die Basis dieser Beziehung ist die unbedingte Liebe Gottes zum Menschen. Der Mensch ist frei, darauf persönlich zu antworten und in diesem Sinne aus seinem Leben heraus ‚zurück zu lieben‘.“

Kursziele

Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen und Selbstachtung sind menschliche Eigenschaften, die durch TrO gefördert werden. Im Rahmen dessen können die eigenen Stärken und Ressourcen aufscheinen und weiterentwickelt werden. Methoden wie zum Beispiel biographisches Arbeiten in Verbindung mit unterschiedlichen Feedback- und Reflexionsmethoden ermöglichen den Schüler_innen auf ihre Ressourcen aufmerksam zu werden und diese aus unterschiedlichen Perspektiven gespiegelt zu bekommen.

Die Rückkopplung der (wieder)entdeckten oder erneut bestätigten Ressourcen und Lebensstrategien an den jeweiligen Alltag in Schule und in anderen Lebenskontexten wird dabei durch kreative Methoden, Kleingruppenarbeit und Diskussionsrunden wie offene Gesprächsformen begleitet.

Zum einen fördern sie die individuelle Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit, zum anderen können sie ein Türöffner sein, im eigenen Leben zu erkennen, dass es jemanden gibt, der Interesse an mir hat, für den ich wichtig und wertvoll bin, unabhängig von meinen Leistungen.

TrO heißt auch die Begegnung mit Menschen zu fördern, denen ihr christlicher Glaube wichtig ist, und sollen Gespräche mit Christ_innen ermöglichen, die mit ihren unterschiedlichen Charismen ihren Glauben im Alltag leben und sich immer wieder neu im und durch den Glauben anfragen lassen.

Entspannungs- und Meditationstechniken, Andachten und Impulse an den unterschiedlichsten Orten ermöglichen den Jugendlichen aufs Neue, Kontakt mit ihrem Glauben und ihrer individuellen Spiritualität aufzunehmen und diesen in einem geschützten Raum Ausdruck zu verleihen. TrO können deutlich machen, dass die Bedeutung von Religion von meinem eigenen Verhalten und meiner eigenen Einstellung dazu abhängen.

Menschen, die sich ihrer selbst sicherer werden, können den Blick leichter und wohlwollender von sich auf andere richten.

TrO fördern und fordern deshalb eine Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit und dem persönlichen Umfeld und stärken das Miteinander im Klassen-/Kursverband und darüber hinaus.

TrO fördern und fordern eine Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit und dem persönlichen Umfeld und stärken das Miteinander im Klassen-/Kursverband und darüber hinaus.

Rahmenbedingungen

Tage religiöser Orientierung finden in einem geschützten Raum außerhalb der alltäglichen Kontexte statt. Meist ist dies in einer Jugendbildungsstätte mit Übernachtung möglich, wo auch Infrastruktur und Materialien zur Verfügung stehen.

Begleitende Lehrer_innen nehmen aufgrund ihrer schulischen Rolle nicht am Kursgeschehen teil. Die Distanz zur alltäglichen Leitungsrolle bietet den Lehrer_innen auch die Chance, einen anderen Zugang zu der Gruppe zu erlangen und in den informellen Zeiten intensive Gespräche zu erleben.

Die Lehrer_innen begleiten den Kurs und stehen über den Kursprozess in direktem Austausch mit den Referent_innen.

TrO können ab der Klasse 9 durch das Bistum Münster bezuschusst werden und finden im Regelfall für zweieinhalb Tage in Gruppen von 15 bis 35 Teilnehmer_innen statt. Eine Teilnahme ist konfessionsungebunden und unabhängig von der Religionszugehörigkeit möglich sowie für jede Schulform offen.

Standards unserer Arbeit

- Teilnehmer_innen- und prozessorientiertes Arbeiten:
 - Breites Methodenspektrum abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse - auch von heterogenen Teilnehmer_innengruppen
 - Partizipative Gestaltung des Kurses auf der Basis der Anliegen und Fragestellungen der Teilnehmer_innen
 - Spirituell-religiöse Dimension kann implizit oder explizit Teil der Kursarbeit sein
- Primat der Freiwilligkeit
- Regelmäßige Fort- und Weiterbildung der Referent_innen in methodisch-didaktischer und religiöser Hinsicht sowie bezüglich der Leitung und Moderation von Gruppen
- Regelmäßiger inhaltlicher Austausch und Überprüfung durch die im Netzwerk TrO zusammengeschlossenen Anbieter von TrO im Bistum Münster („Aktualitätscheck“)
- Anstoßen von Lernprozessen, die die Gemeinschafts-, Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeit fördern
- Vertraulichkeit der Referent_innen

Es geht um eine Standortbestimmung im eigenen Leben. Die Kursinhalte sind damit nicht vorgegeben, sondern im Mittelpunkt stehen die Fragen und Themen, die sich aus den Lebenssituationen und Lebenserfahrungen der Schüler_innen bzw. aus den Prozessen in der Gruppe ergeben.

Kursinhalte

Es geht um eine Standortbestimmung im eigenen Leben. Die Kursinhalte sind damit nicht vorgegeben, sondern im Mittelpunkt stehen die Fragen und Themen, die sich aus den Lebenssituationen und Lebenserfahrungen der Schüler_innen bzw. aus den Prozessen in der Gruppe ergeben.

Erfahrungsgemäß sind das vor allem Themen wie:

- die eigene Identität,
- Selbst- und Fremdwahrnehmung,
- (Klassen)Gemeinschaft,
- Liebe, Partnerschaft, Freundschaft, Sexualität,
- die Frage nach dem Sinn des Lebens,
- der Umgang mit Konflikten,
- Sucht und Sehnsucht,
- woran ich glaube und was mich hoffen lässt,
- Fragen nach der eigenen Zukunft.



Qualifikationen der Kursleitung

In den verschiedenen TrO-Teams im Bistum Münster arbeiten derzeit ca. 250 Referent_innen.

Haltung

Die Begegnung der Referent_innen mit den Schüler_innen ist geprägt durch Wertschätzung. Unabhängig von Herkunft, Religion und Nationalität zeigen sie Interesse für die Lebenswelt der Schüler_innen, schenken ihnen Aufmerksamkeit für ihre Anliegen und versuchen sie als Menschen in ihrer Individualität wahrzunehmen.

Im Mittelpunkt steht der jeweilige Mensch in seiner Einmaligkeit und damit Verschiedenartigkeit. Diese äußert sich in unterschiedlichen Begabungen, Beeinträchtigungen und Bedürfnissen. Dies wahr und ernst zu nehmen, ist auch im Hinblick auf Inklusion wesentlicher Teil der Haltung auf Tagen religiöser Orientierung.

Die Arbeit der Referent_innen zeichnet sich durch selektive Authentizität, eine empathische Haltung gegenüber den Schüler_innen und ihrem gelebten christlichen Glauben aus.

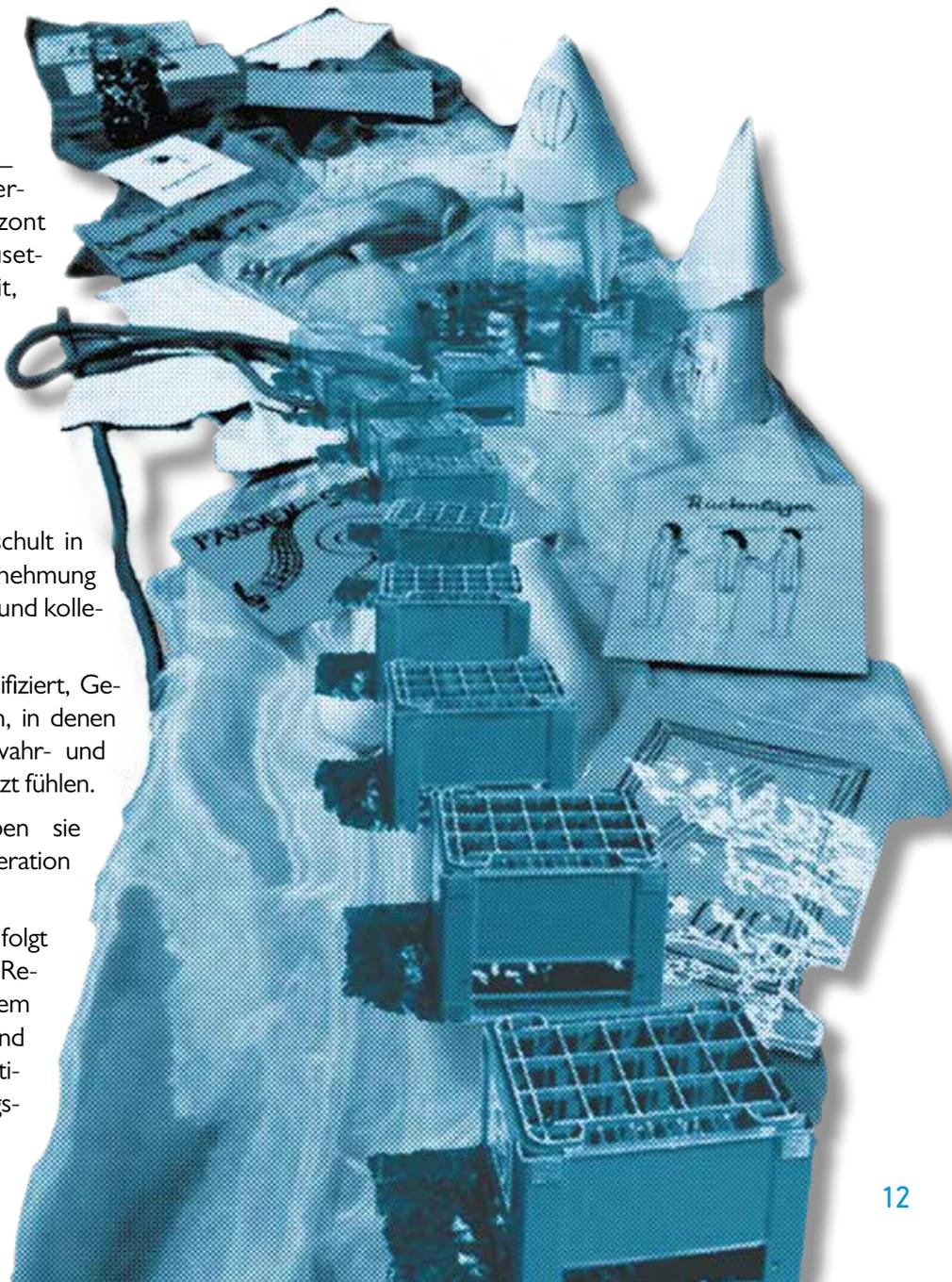
Da wir in jedem Menschen ein Abbild Gottes sehen, ergibt sich daraus eine unmittelbar folgende Haltung: Verschaffe den Menschen, mit denen du in Beziehung trittst, die Möglichkeit, werden zu dürfen, was sie sein können.

Diese Haltung wird unterstützt durch das Bemühen der Referent_innen, Verstand und Gefühl als Verstehens- und Wahrnehmungshorizont zur Begleitung einer Gruppe einzusetzen. Darin besteht die Möglichkeit, die Vielfalt der Erlebnis- und Erfahrungsebenen der Gruppe in den Blick zu nehmen.

Da wir in jedem Menschen ein Abbild Gottes sehen, ergibt sich daraus eine unmittelbar folgende Haltung: Verschaffe den Menschen, mit denen du in Beziehung trittst, die Möglichkeit, werden zu dürfen, was sie sein können.

Qualifikationen

- Die Referent_innen sind geschult in ihrer Selbst- und Fremdwahrnehmung durch regelmäßige Reflexion und kollegiale Beratung.
- Die Referent_innen sind qualifiziert, Gespräche in Gruppen zu leiten, in denen die Teilnehmer_innen sich wahr- und ernst genommen und geschützt fühlen.
- In Konfliktsituationen streben sie durch eine geeignete Moderation ausgleichende Lösungen an.
- Die Auswahl der Methoden folgt einer ganzheitlichen Sicht. Die Referent_innen schöpfen aus einem Repertoire von Gesprächs- und Diskussionsmethoden, Kreativitätsmethoden, Entspannungs- und Meditationstechniken.







- Die Referent_innen haben die Bereitschaft und Fähigkeit, in Glaubens- und Lebensfragen ansprechbar zu sein. In den jeweiligen TrO-Teams finden die Referent_innen eine stetige Auseinandersetzung mit Themen der persönlichen Lebensführung sowie gesellschaftlichen, politischen und theologischen Fragestellungen.
- Die Teams der Referent_innen verstehen sich in diesem Kontext als "Gemeinde" (vgl. Pastoralplan, 2013/26 ff)
- Die Referent_innen greifen bei der Planung und Durchführung auf ein fundiertes Wissen über die Lebenswelten Jugendlicher zurück.
- Die Referent_innen handeln entsprechend der Präventionsordnung für den nord-rhein-westfälischen Teil des Bistums Münster.

Nachhaltigkeit und Qualität unserer Arbeit

Der Anspruch von Nachhaltigkeit und Qualität unserer Kurse stellt uns immer wieder vor die Herausforderung, neue Lösungen für die Einzelnen wie auch die Kursarbeit generell zu finden. Dies geschieht mit Hilfe von:

- prozessbegleitender Reflexion und ausführlicher Auswertung am Ende eines Kurses durch die Referent_innen,
- Auswertung der Rückmeldungen aller Beteiligten
- Ergebnissicherung zur Weiterentwicklung des Kurskonzeptes
- Austausch und Diskussion der Grundlagen und des Konzeptes von TrO im Netzwerk TrO,
- regelmäßigen Fortbildungen für haupt- und nebenamtliche Referent_innen,
- Einarbeitung neuer Referent_innen durch eigens entwickelte Fortbildungen und Hospitationen,
- Sorge um Absprachen und weitere Schritte mit Schüler_innen und Lehrer_innen, um angestoßene Gruppenprozesse im Folgenden weiterzuführen und deren Nachhaltigkeit zu fördern,
- Vernetzung und Weitergabe unserer Erfahrungen in schulpastoralen Gremien an den Schulen und in Gemeinden sowie durch Kooperationsprojekte mit Hochschulen und Gremien, die sich mit Fragen der Schulentwicklung auseinandersetzen.

Kooperation mit Lehrer_innen

Basis für die Kooperation mit Lehrer_innen ist, dass die TrO-Teams und die begleitenden Lehrer_innen in unterschiedlichen Rollen für die gleiche Sache arbeiten. Dabei ergeben sich unterschiedliche Anforderungen und Chancen für alle Beteiligten.

Um zum einen diese Vielfältigkeit der Erwartungen und Perspektiven für die Kursarbeit zu erschließen und zum anderen sich auf Augenhöhe und mit Respekt während der Kursphasen zu begegnen, bieten wir unterschiedliche „Kontaktstellen“ an:

- Information und Beratung von Fachkonferenzen Religion und Lehrerkonferenzen
- Einbeziehung in die Organisation von TrO
- Information und Transparenz über und während des Kursverlaufs
- Austausch über die inhaltliche Gestaltung zur Sicherstellung des Transfers in den Schulalltag.

Basis für die Kooperation mit Lehrer_innen ist, dass die TrO-Teams und die begleitenden Lehrer_innen in unterschiedlichen Rollen für die gleiche Sache arbeiten. Dabei ergeben sich unterschiedliche Anforderungen und Chancen für alle Beteiligten.

TrO als pastorale Schnittstelle - ein extraordinäres und punktuelltes Angebot

"Jahr für Jahr mehr als 10.000 Schüler_innen, Lebenswelten und -geschichten, über 10.000 Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Schwächen und Stärken."

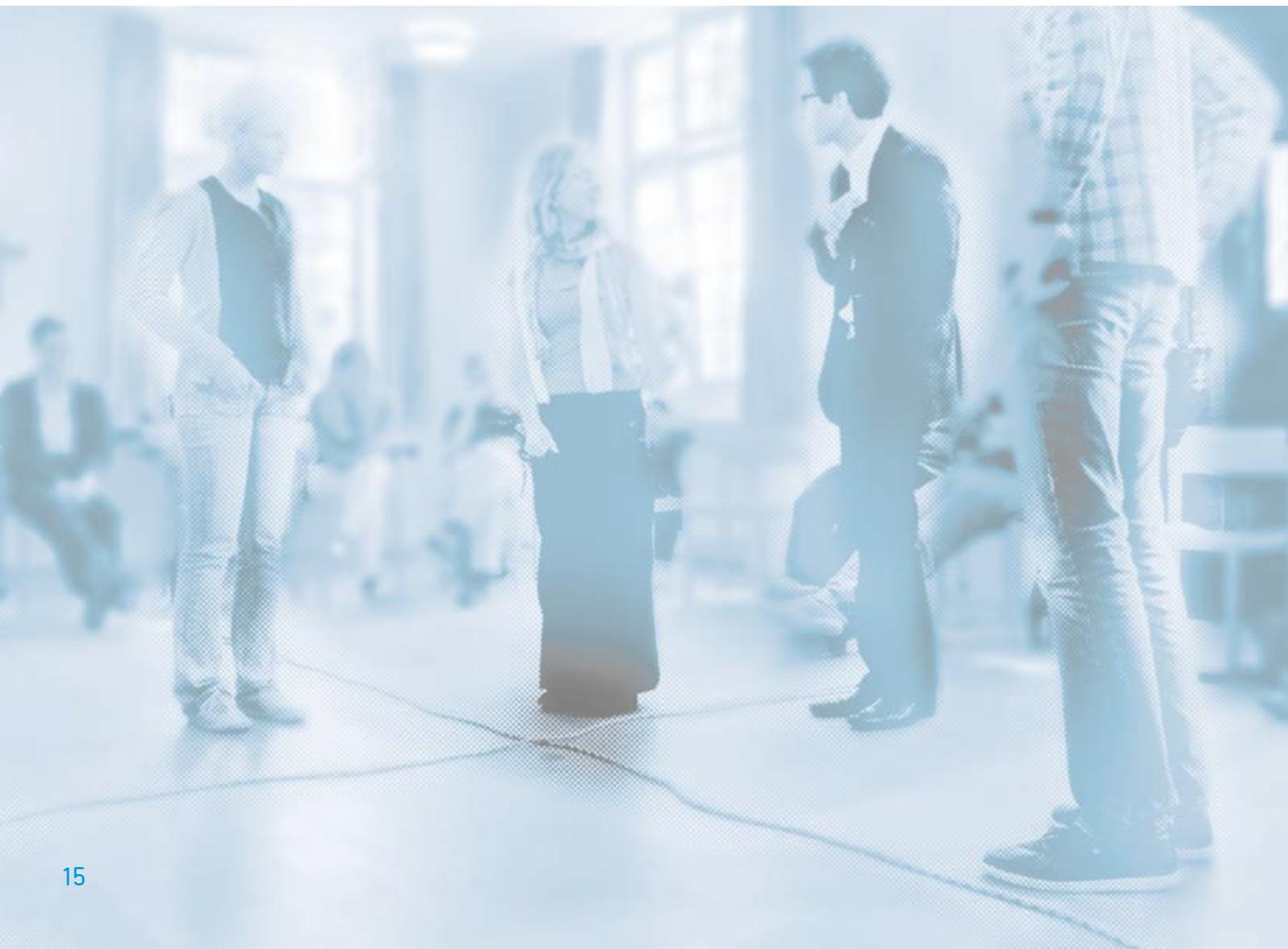
Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.

(Gaudium et Spes; Absatz 1)

Viele dieser jungen Menschen haben im alltäglichen Leben keine oder wenig Berührungen mit Kirche als Gemeinde. Da Kirche aber vielfach betont, besonders bei diesen Menschen sein zu wollen und sich ihren Lebenserfahrungen auszusetzen, besitzt sie mit TrO eine entsprechende Kontaktstelle. TrO sind als Teil einer differenzierten Seelsorge für kurze Zeit "Kirche vor Ort" (vgl. Pastoralplan 2013/29), die Gemeindekatechese, Religions- und Schulunterricht oder Beratung ergänzt und im wahrsten Sinne postmodern ist. Hier wird wechselseitig gelernt, indem dem Hören und nicht dem Erklären in der TrO-Arbeit der Vorrang gewährt wird.

TrO als religiöser Lern- und Erfahrungsort bieten für den Neugierigen sowohl auf wissenschaftlicher wie praktischer Seite zahlreiche Entdeckungen in den gegenwärtigen pastoralen Zusammenhängen. Wir stehen gerne als Ansprechpartner_innen zur Verfügung.

Wir freuen uns auf viele neue Begegnungen mit Schüler_innen, ihren Lebenswelten und ihren Begleiter_innen auf allen Seiten - Lehrer_innen, Referent_innen, Eltern.





Das Netzwerk TrO - Kontakt

Das Netzwerk TrO ist der Zusammenschluss der Träger von Tagen religiöser Orientierung im nordrhein-westfälischen Teil des Bistums Münster.

Im Folgenden werden die derzeitigen Mitglieder des Netzwerkes TrO aufgelistet. Diese stehen jederzeit zur Verfügung, wenn es um Anfragen bezüglich der Durchführung von TrO geht.

Bischöfliches Generalvikariat Münster
Hauptabteilung Schule und Erziehung –
Abteilung Schulpastoral
Kardinal-von-Galen-Ring 55 | 48149 Münster
Phone +49 2 51 49 53 04
schulpastoral@bistum-muenster.de

Jugendburg Gemen
Jugendbildungsstätte des Bistums Münster
Schloßplatz 1 | 46325 Borken
Phone +49 28 61 9 22 00
jb-gemen@bistum-muenster.de
www.jugendburg-gemen.de

Jugendbildungsstätte
St. Michaelsturm
Am Michaelsturm 1 | 47509 Rheurdt
Phone +49 28 45 98 10 03 | Fax 98 10 94
tro-niederrhein@bistum-muenster.de
www.michaelsturm.de

Katholische Studierende
Jugend (KSJ)
Wegesende 4 | 48143 Münster
Phone +49 2 51 49 54 84
buero@ksj-muenster.de
www.ksj-muenster.de

CAJ-Werkstatt
Bildungsstätte Saerbeck
Westladbergen 81 | 48369 Saerbeck
Phone +49 25 74 98 33 00
info@caj-werkstatt.de
www.caj-werkstatt.de

Kolpingjugend
Diözesanverband Münster
Gerlever Weg 1 | 48653 Coesfeld
Phone +49 25 41 80 34 71
info@kolpingjugend-ms.de
www.kolpingjugend-ms.de

Gilwell Sankt Ludger
Jugendbildungsstätte der DPSG
Annaberg 31–35 | 45721 Haltern am See
Phone +49 23 64 93 89 0 | Fax 93 89 18
info@gilwell-st-ludger.de
www.gilwell-st-ludger.de

Jugendhaus Mariannahill
Am Kloster 9 | Maria Veen | 48734 Reken
Phone +49 28 64 94 93 52 | Fax 94 93 55
info@jugendhaus-mariannahill.de
www.jugendhaus-mariannahill.de

Haus St. Benedikt
Benediktinerabtei Gerleve
48727 Billerbeck
Phone +49 25 41 80 01 33
hsb@abtei-gerleve.de
www.abtei-gerleve.de

Literatur und Materialhinweise

16. Shell Jugendstudie (2010): Jugend 2010. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
Online verfügbar unter <http://www.worldcat.org/oclc/705682134>
- Albert, Mathias (2010): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Orig.-Ausg. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
Online verfügbar unter <http://www.worldcat.org/oclc/667881277>
- Anselm, Reiner et al. (Hgg.) (2008): Auf meine Art. Jugend und Religion. Zürich: Theologischer Verlag Zürich.
- Erikson, Erik H. (1981): Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel. Frankfurt am Main: Ernst Klett.
- Hobelsberger, Hans (2015): TrO. Eine pastoraltheologische Reflexion. In: KathBl 140 (2015), 163-167.
- Honneth, Axel (1994): Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
Online verfügbar unter <http://www.worldcat.org/oclc/31175724>
- Honneth, Axel (2011): Das Recht der Freiheit. Grundriß einer demokratischen Sittlichkeit. 1., neue Ausg. Berlin: Suhrkamp.
- Honneth, Axel (2011): Verwilderungen des sozialen Konflikts. Anerkennungskämpfe zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Köln: MPIfG (MPIfG working paper, 2011,4).
Online verfügbar unter <http://www.mpifg.de/pu/workpap/wp11-4.pdf>
- Hurrelmann, Klaus (2007): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 9., aktualisierte Aufl. Weinheim; München: Juventa Verlag.
Online verfügbar unter <http://www.worldcat.org/oclc/443109187>
- Kaufmann, Franz-Xaver (2011): Kirchenkrise. Wie überlebt das Christentum? 4., durchges. u. erw. Aufl. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Krauß, Eileen (2015): Religiöse Orientierung ist Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben. In: KathBl 140 (2015), 168-173.
- Lerner, Richard M.; Spanier, Graham B. (1980): Adolescent development. A life-span perspective. New York: McGraw-Hill.
- Pithan, Annebelle et al. (Hgg.) (2009): Gender Religion Bildung. Beiträge zu einer Religionspädagogik der Vielfalt. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Potyka, Thomas (2008): Erlebnispädagogik im Auge teleologischer Ethik. Ein pädagogisches Moment im Gefüge zwischen Selbst- und Gruppenverwirklichung. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
Online verfügbar unter <http://www.worldcat.org/oclc/488660034>
- Qualbrink, Andrea et. al. (Hgg.) (2011): Geschlechter bilden. Perspektiven für einen genderbewussten Religionsunterricht. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Renoldner, Christa; et al. (Hgg.) (2007): einfach systemisch! Systemische Grundlagen & Methoden für Ihre pädagogische Arbeit. Münster: Ökotoxia Verlag.
- Schenker, D. (2009): Warum schweigen die Jugendlichen? In: Junge Kirche. Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendpastoral, Fragen, Zweifeln, Staunen. Über Glaubenskommunikation mit Jugendlichen. Jg. 43, 1/09, 6-8.



- Sellmann, Matthias (2004): Schön war's – Plädoyer für eine ästhetisch gewendete Glaubenskommunikation mit Jugendlichen. In: Lebendige Seelsorge, 55. Jg., 4/2004, 229-234. 233.
- Sielert, Uwe; et al. (Hgg.) (2009): Kompetenztraining "Pädagogik der Vielfalt": Grundlagen und Praxismaterialien zu Differenzverhältnissen, Selbstreflexion und Anerkennung. 1. Aufl. Weinheim; München: Juventa Verlag.
- Slaikau, Karl A.; Lawhead, Steve (1990): Der Phönix-Faktor. Wie Sie Niederlagen und Krisen als Erfolgsstrategie einsetzen. München: mvg-Verlag.
[Online verfügbar unter http://www.worldcat.org/oclc/75119616](http://www.worldcat.org/oclc/75119616)
- Spielmann, Jochen; et al. (Hgg.) (2009): Handbuch Themenzentrierte Interaktion (TZI). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

Kirchliche Dokumente

- Bistum Münster (2013): Pastoralplan für das Bistum Münster.
[Online verfügbar unter www.pastoralplan-bistum-muenster.de](http://www.pastoralplan-bistum-muenster.de)
- Die deutschen Bischöfe – Kommission für Erziehung und Schule 16 (1996): Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule. Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
[Online verfügbar unter http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/kommissionen/KO_16.pdf](http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/kommissionen/KO_16.pdf)
- Gaudium et spes - über die Kirche in der Welt von heute. Pastoralkonstitution des 2.Vaticanums.
[Online verfügbar unter http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html](http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html)

Netzwerk
des Bist

TrO

Träger im Bistum Münster
www.netzwerk-tro.net